

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

68 (9.2.1917) [8.2.1917] Abendblatt



# Badische Landeszeitung

Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche

**Ausgabe:** Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.—, in das Haus gebracht M. 3.30, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.— gegen Vorausbezahlung.  
**Anzeigengebühr:** Die einseitige Kolonialsche oder deren Raum 20 Pf., Reklamesche 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.  
**Anzeigenannahme:** in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Dillstraße 9 (Fernsprech-Anschluss Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Kolonialnachrichten, Gerichtsamt, Sport, Handel und letzte Drachberichte Karl Binder; für Klammern und Anzeigen Mathilde Schumann; sämtlich in Karlsruhe.  
**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 1/10 bis 1/11 Uhr, nachmittags 1/5 bis 1/6 Uhr, Fernsprech-Anschluss Nr. 400.  
**Rotationsdruck und Verlag:** der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Dillstraße 9, Karlsruhe.

Nr. 68

76. Jahrgang.

Karlsruhe, Freitag, 8. Februar 1917

76. Jahrgang.

Abendblatt

## Neue Angriffe der Engländer. — Die Fliegerbeute im Januar.

### Der deutsche Tagesbericht.

W.W. Großes Hauptquartier, 9. Febr. (Amtlich.)

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Im Ypern- und Bulschakte-Bogen, sowie von der Aisne bis zur Somme herrschte lebhafter Artilleriekampf. Vormittags griffen die Engländer bei Serre an. Sie wurden abgewiesen.

Auf dem Nordufer der Aisne setzten nach kurzer Unterbrechung neue Angriffe ein, in deren Verlauf wir bei Gaillecourt etwas Boden verloren.

Nördlich des St. Pierre-Basse-Waldes ist von einem im ganzen geschwehten Vorstoß der Engländer eine schmale Einbruchsstelle verblieben, die abgeräumt ist.

Zwischen Maas und Mosel hielt bei Flirey nach wirksamer Feuerberechtigung eine Kompanie bis in die dritte französische Linie vor und brachte bei geringen eigenen Verlusten 26 Gefangene zurück.

#### Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Von der Düna bis zur Donau keine größere Kampfhandlung.

#### Mazedonische Front.

Nichts Neues.

Die Flieger erfüllten im Januar trotz strenger Kälte ihre wichtigen Beobachtungs-, Erkundungs- und Angriffsaufgaben. Wir verloren im verflochtenen Monat 34 Flugzeuge. Die Engländer, Franzosen und Russen hielten in Luftkämpfen und durch Abschuss von der Erde 65 Flugzeuge ein, von denen 29 jenseits der Linien erkennbar abstürzten, 26 in unserem Besitz sind.

Außerdem wurden 3 feindliche Fesselballons kreuzend zum Absturz gebracht. Wir verloren keinen Ballon.

### Der österr.-ungarische Tagesbericht.

W.W. Wien, 9. Febr. Amtlich wird verlautbart:

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

An einigen Stellen der Front lebhafter Artillerietätigkeit und für uns günstige Patrouillenunternehmungen.

#### Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse von Belang.

### Bunte Chronik.

**Theater und Geldgeber.** Die Frage des Kredits im Theaterbetriebe, der diesem Gewerbe ebenso unentbehrlich ist wie anderen Unternehmungen, wurde in zeitlichem schon häufiger diskutiert, ohne daß jemals der Weg zu einer wirklich alle interessierten Kreise befriedigenden Lösung gefunden worden war. Theaterschaffende machte sich natürlich das Fehlen eines sicheren Kredits auf neuem, organisierter Grundlage im Theaterbetriebe der Reichshauptstadt fühlbar, und die häufigen Zusammenkünfte von Berliner Theaterdirektionen im Frieden haben dies oft genug bestätigen müssen. Erst die letzten Friedensjahre zeigten eine zusehender Geländung, aber auch jetzt noch lassen namentlich die Berliner Theaterverhältnisse noch immer nicht geregelt sind. Die fraglichen Verhältnisse und die beste Lösung dieses Problems lassen sich sehr leicht nachvollziehen. Die Berliner Theaterbetriebe sind in der Schaubühne veröffentlicht. Auch heute noch betrachten, wie Epstein mit Recht betont, die meisten Kapitalisten die Bühne als eine Art schöner Spielerei, weshalb sie sich ihr in geschäftlicher Beziehung fern halten. Dabei ist der Umfang des Berliner Vergnügungsgeschäftes keineswegs gering, da gegenwärtig ungefähr 100 Millionen in diesem Geschäftsbereich investiert sind, von denen die Hälfte auf die Theater entfällt. Diese Kapitalisten stammen notwendigerweise zum allergrößten Teil von den Interessenten selbst. Schauspieler, Dramaturgen, Kostümbildnerinnen und verschiedene Unterpächter treten als die eigentlichen Geldgeber auf, und das Ungehörige dieses Prinzips ist wohl einleuchtend genug, um eine nähere Begründung entbehren zu können. Alles in allem konnte man bisher in Berlin drei Arten von Theatergebern unterscheiden. Die einen waren reiche Kunstliebhaber, wie z. B. die Geldgeber Otto Brahm's. Diese Sorte von Mäcenen ist aber heute auf eine so geringe Zahl zusammengedrumpft, daß sie eigentlich nicht mehr mitgerechnet werden können. Zweitens sind in vorberter Linie kommen, wie gesagt, die persönlich am Theater interessierten Leute in Betracht. Also Schauspieler, die gegen Beteiligung große Rollen erhalten, was der Kunst nicht zum Vorteil gereicht.

### Die französischen Offensiv-Rüstungen.

W.W. Bern, 9. Febr. Nach der Meldung des „Nouvelles“ aus Lyon, hat der Seereschiffbau der französischen Kammer beschlossen, daß alle mobilisierten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften den aktiven und Reserve-Kampftrouppen zugeteilt werden sollen.

W.W. Bern, 9. Febr. Im „Echo de Paris“ schreibt General Chevire: Die Zivilisten hinter der Front dürften nicht infolge verurteilenswerter Beeinflussung des Oberkommando zur Offensive drängen, ehe alle Mittel aufgebracht und bevor sie mit denjenigen unserer Verbündeten in Einklang gebracht sind. Die Ergebnisse können nur enttäuschend sein, wenn eine Ueberrohmung mit solcher Ueberlegenheit der Mittel ausgeführt wird, daß beim Durchstoß das Gleichgewicht der gegenüberliegenden Front unrettbar gestört wird.

### Die neue Seesperrre.

Verleitet Schiffe.

W.W. London, 9. Febr. Nach einer Meldung aus dem englischen Dampfer „Saxonian“ (4855 Tonnen) verlegt worden.

W.W. Christiania, 9. Febr. Nach einer Meldung aus Sandefjord ist das Segelschiff „Thor II“, von Südgeorgien nach England mit 13 000 Fässern Walfischöl unterwegs, verlegt worden.

W.W. Christiania, 9. Febr. Einer Drahtung aus Vigo zufolge, sind dort 26 Mann des verlegten Dampfers „Rigel“ und der Segelschiffe „Sondale“ und „Mazdale“ eingetroffen, die von einem holländischen Schiff aufgenommen wurden.

W.W. London, 8. Febr. Klods meldet, der britische Dampfer „Boyne Castle“ (245 B.M.T.) und der schwedische Dampfer „Baung“ sind gesunken.

W.W. London, 9. Febr. Der einzige amerikanische Reisende auf der „California“ ist gerettet worden.

W.W. London, 8. Febr. Das Retterische Büro meldet, am 6. und 7. Februar seien 27 Schiffe mit 60 000 Tonnen Inhalt verlegt worden.

### Die Arbeitslosigkeit unter den norwegischen Seeleuten.

W.W. Christiania, 8. Febr. „Tidens Tegn“ zufolge macht sich die Arbeitslosigkeit namentlich unter den norwegischen Seeleuten immer mehr bemerkbar. So seien gestern allein in Christiania über 400 beschäftigungslos gewesen.

### Der Schiffsmangel der Entente.

W.W. Christiania, 9. Febr. Mit Bezug auf das englische Angebot an die norwegischen Needer, die in englischen Häfen liegenden norwegischen Schiffe aufzukaufen, warnt „Tidens Tegn“, die von einem Angebot zum Anlauf der ganzen norwegischen Kontrage spricht, davor, auf ein derartiges Anerbieten einzugehen. Trotz der jetzigen Schwierigkeiten sei zu hoffen, daß die norwegische Regierung würdigere Mittel finden werde, die norwegische Handelsflotte zu schützen, als die Flotte zu streichen.

W.W. Christiania, 9. Febr. „Morgenbladet“ zufolge liegen auch von französischer Seite Kaufangebots auf die norwegische Kontrage vor.

### Die Wirkung in Italien.

O Berlin, 8. Febr. Infolge Ausbleibens der Frachtschiffe sind in Genua, Florenz und Mailand die Lebensmittelpreise seit 2. Februar um 25 bis 40 Prozent gestiegen. Die Turiner Fabriken, darunter viele Munitionsfabriken, arbeiten wegen Kohlenmangels nur noch an zwei Tagen der Woche. Der „Avanti“ schreibt ohne Zensurbefürchtung, die wirtschaftliche Krise sei da. — Die Turiner „Stampa“ kündigt das Erscheinen Giolittis in der bevorstehenden Kammertagung an. Der Mailänder „Avanti“ hält den Augenblick für gekommen, daß die Sozialisten und die gemäßigten Elemente der Kammer angesichts der neuen Leiden, die der Seerrieg Italien bringen muß, sich zu einem gemeinsamen Vorgehen verständigen müssen. — Auch die Mehrheit der katholischen Zeitblätter, wie „Corriere d'Italia“, spricht sich unter dem Eindruck des verschärften Seerrieges für eine baldige öffentliche Erörterung der Friedensfrage in der Kammer und für die Befreiung der eigenen Bedingungen Italiens für einen Frieden mit den Feinden aus.

### Neutrale Haltung der Tauchbootsperrre.

O Bück, 8. Febr. Der „Lagesanzeiger“ schreibt zum deutschen Tauchbootkrieg: Nach allem was man vernimmt, kann gar kein Zweifel mehr sein, daß die deutschen Vorbereitungen für den Unterseebootkrieg so weitgehend sind, daß man mit einem vollen Erfolg für die deutsche Seerriegführung rechnen muß. Nur so bietet sich jetzt Aussicht zu einer schnellen Beendigung des ganzen Krieges, im Interesse der Neutrals.

### Folgen des U-Bootkrieges.

\* Berlin, 8. Febr. England bietet alles auf, um die Nachrichten über die Erfolge des neuen U-Bootkrieges zurückzuhalten und so den Eindruck hervorzuheben, als ob die Verschärfung des U-Bootkrieges keine besondere Wirkung erzeugt hätte. Deutscherseits ist es leider nicht möglich, andauernd mit bestimmten Angaben in der Öffentlichkeit hervorzutreten, weil unsere Unterseeboote gewöhnlich einige Wochen auf der See bleiben und nur selten Gelegenheit haben, in dieser Zeit Nachrichten in die Heimat gelangen zu lassen. An zuständiger Stelle ist man mit dem Erfolg des verschärften Unterseebootkrieges bisher durchaus zufrieden, und zwar sowohl was den verlegten Schiffsraum wie auch die sonstige Wirkung betrifft.

Wie laut „B. L.“, bekannt geworden ist, haben sich zwei Erzdamper einer spanischen Gesellschaft trotz der Erklärung des Sperrgebietes nach England in See begeben. Da England ein Viertel bis ein Drittel seines Bezugs an hochwertigen Eisenerzen aus Spanien erhält, begriff man, daß die spanischen Gesellschaften mit allen Mitteln verleitet werden sollten, die große Gefahr, die sie laufen, auf sich zu nehmen.

reiche Viehhändler und u. a. Die dritte Art endlich umfaßt die Geldgeber meist muerchlich angekränkter Geschäftskreise, die für ihr Geld im Durchschnitt eine Verzinsung von 45 Prozent fordern und auch erhalten. Diese höchst verheerende Geldbeschaffung wird noch vermindert gemacht durch die Vermittler, die das Wunderliche dieses Systems meist noch erhöhen. Auf Grund dieser Tatsachen kommt Epstein zu dem faufmännlich logischen Schluß, daß die Hilfe von außen so sehr erschwert ist, nur Selbsthilfe diesem Uebelstand ein Ende zu bereiten vermag. Und zwar sei diese Selbsthilfe in der Gründung von Kreditinstituten zu erblicken, die eigens dem Theater gewidmet sind. Hierbei fällt als besonderer Vorteil ins Gewicht, daß man für solche Unternehmungen ausschließlich Beamte mit genauer Kenntnis des Bühnenspiels und der dabei in Betracht kommenden Personen anzustellen vermag — einer Kenntnis, die beim wirtschaftlichen Betriebe des Theaters ganz besonders wichtig ist. Es handelt sich also, kurz gesagt, um nichts anderes, als eine Theaterbank. Diese Bank ist auch jetzt in Berlin eröffnet worden unter dem Namen „Berliner Theaterbank, Aktiengesellschaft“. Das ein solches Institut, das genannte erste dieser Art steht unter Leitung des Korates Edward, als zweckmäßige Lösung des Problems angesehen werden kann, geht aus der Tatsache hervor, daß der Umsatz des ersten Monats sich auf 200 000 Mark belief, ein Anfang, der als vielversprechend bezeichnet werden muß.

**Vom Ursprung der amerikanischen Armee.** Ueber die Ursprünge der amerikanischen Armee, die bei der eingewurzelten Meinung des Amerikaners gegen alles Militärische eratisch nie vollig ist, war sich die historische Forschung lange nicht im Klaren. Schon der große Geschichtsschreiber der Vereinigten Staaten, Bancroft, hat den weitverbreiteten Irrtum teilweise gestört, als sei sie erst im amerikanischen Unabhängigkeitskriege entstanden. Die erste Reitermiliz wurde vielmehr — auf Grund der sorgfältigen Studien D. Ropes — in Virginien und Maryland gebildet, als die „Kavaliers“ Karls I. und später noch schlimmer die Karls II. die während der Cromwellzeit „nichts hinzugelehrt und nichts verstanden“ hatten, verjagten, ihre ihnen verbleibenden amerikanischen Lehen noch raffinierten Methoden auszuüben. Der Widerstand blieb erfolgreich; in der Folgezeit ward diese Miliz zu dem „Grenzschutz“ der „Gürtelwälder“, wie

sie bald im Volksmunde hieß, weitergebildet, als sich unter dem Einfluß der von Louisiana vorstehenden Franzosen die lebensfähigsten Indianerstämme des Nordwestens sich unter Führung der Propheten zu dem berühmten Bunde der „fünf Nationen“, der „fünf Nationen“ zusammenschlossen und einen mehrere Menschenalter langen gefährlichen Guerillakrieg gegen die Briten unternahmten. Der von Longfellow belungene große Häuptling Giatatha hegte zwar weder die weiten politischen Ziele, die man ihm jetzt auf den heutigen Tag in phantastischen Geschichtswerken unterstellt, noch hatte die militärische Kraft des Indianerbundes zur Vertreibung der Engländer je ausgereicht, aber die oft starke Truppenhilfe der Franzosen zwang die Briten, sich zu einer ständigen Abwehrtruppe zu organisieren. Es war damit wie bei den Landsknechtsscharen des Dreißigjährigen Krieges oder besser nach dem alten Vorenungsgebot des Transvaal: eine lockere Schützenmasse ohne jede Neigung zur Disziplin. Die sich verlor, sobald die augenblickliche Gefahr beseitigt war. Und der große Washington hatte bekanntlich weniger Mühe, seine Siege über die englischen und von den Hosen gemieteten Soldner zu erfochten, als die nötige Armee dazu zusammenzubekommen und zusammenzuhalten. Nur die unerbittliche Disziplinlosigkeit dieser Truppen ermöglichte es im zweiten Kriege mit England den Briten, 1812 die junge Hauptstadt Washington einzunehmen und zu verbrennen. Der eigentliche Schöpfer der Bundesmiliz ward schließlich der durch seine „Doctrin“ bekannte Monroe, aber noch im Sezessionskriege 1860—1865 zeigte sich diese von einer recht unzulänglichen Seite.

**Farbiger Dienstbotenkrieg in England.** Die Arbeit in den Kriegswerkstätten und die Einziehungen zum Seeresdienst haben in England die Zahl der weißen Dienstboten auf ein solches Minimum eingeschränkt, daß Albion sich nunmehr auch auf diesem Gebiet zu „überseeischer Einfuhr“ genötigt sieht. Wie den Anzeigen und den Artikeln der Londoner Blätter zu entnehmen ist, verbreiten sich die farbigen Dienstboten, vor allem Chinesen, über ganz England. Dies bedeutet wieder einmal einen Bruch mit der Tradition, die in einem Londoner Kaufe keinen Farbigen dulden wollte. Als Schauffeur dienen vielfach Neger, und die Hotelportiers, ja sogar die Keller in den vornehmsten Gasthäusern, zeigen sämtliche Farbenscharakteristiken dem hellsten Geld bis zur Ebenholzschwärze.



# Der Bruch mit Amerika.

## Die Wartezeit.

W. W. New York, 5. Febr. (Durch Funkdruck vom Vertreter des W. W.) Eine Depesche der „Associated Press“ aus Washington meldet, Wilson habe Schritte getan, damit die Haltung der Regierung während dieser gespannten Wartezeit eine Haltung ruhiger Ueberlegung und über jede Kritik erhaben bleibe. Es werde amtlich bekannt gegeben, daß die amerikanische Regierung sehr darauf sehen werde, daß Deutschland und die anderen fremden Länder keinen gerechtfertigten Grund zu einer Klage haben sollten. Allgemeine Anweisungen seien an die Beamten der Bundesregierungen in allen Teilen des Landes ergangen, um jede übereilte Handlung zu vermeiden und nichts zu tun, was nicht ganz gefahrlos sei und in das Gebiet der Regierung fällt. Von den Beamten werde erwartet, daß sie jede Tat vermeiden werden, die irgendwie zweifelhaft erscheinen könne.

## Die Stimmung im amerikanischen Senat.

O Berlin, 9. Febr. Ueber die Beratung im amerikanischen Senat, der der Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu Deutschland zugrunde lag, meldet laut „Kriegszeitung“, eine Reutersche Privatdepesche aus Washington folgendes: Stone, der Vorsitzende des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten, hatte die Entschlieung eingebracht, welche den diplomatischen Bruch mit Deutschland billigte. Der Republikaner und Republikanische Kongreßmitglied Stone verteidigte die Entschlieung, weil er der Ansicht war, daß es gut sei, daß der Welt kundgetan werde, daß die Amerikaner den Präsidenten immer unterstützen, wenn er innerhalb der Schranken seiner verfassungsmäßigen Rechte bleiben würde und als Wortführer des ganzen Volkes spreche. Der Republikaner Lodge, der frühere erbitterte Gegner des Präsidenten war, stellte ihm seine ganze Unterstützung zur Verfügung und forderte seine Kollegen auf, seinem Beispiel zu folgen. Er sagte, daß, wenn Amerika außerhalb des Krieges bleiben sollte, es durchaus wichtig sei, der Welt zu zeigen, daß Amerika einzig sei. Zwei Demokraten, Ransom und Kirby, lehnten es ab, der Entschlieung zuzustimmen. Der Demokrat Pittman sagte, daß ein weiterer Fall wie der „Lusitania“-Fall den Krieg bedeuten würde. Der Republikaner Sherman sagte, feindliche Mächte sei nationale Freiheit. Er sei ein Gegner des Krieges, aber der Friede könne Opfer um einen höheren Preis erforderlich machen als die Opfer des Krieges. (1) Darauf wurde die Entschlieung mit allen gegen 5 Stimmen genehmigt.

## Die Rehrseite der amerikanischen Hilfe.

O Berlin, 9. Febr. Der Berner „Bund“ meldet: Verschiedene russische Zeitungen sagen in ihren Kommentaren offen heraus, für Rußland sei ein amerikanisch-deutscher Konflikt gar nicht wünschenswert. „Ulro Kossij“ betont, im Kriegsfall benötige Amerika seine gesamte Industrie für die Bewaffnung des eigenen Landes, was ein großes Minus für die Alliierten bedeute. Mit der verstärkten Bewaffnung Amerikas werde auch Japan seine Unterstützung für die Alliierten einstellen und für sein eigenes Land versorgen. Das Mißtrauen zwischen Amerika und Japan sei fortwährend sehr groß.

## Die amerikanischen Vorkehrungen.

O Berlin, 9. Febr. Nach hier vorliegenden Meldungen aus New York bereitet laut „Kriegszeitung“ die amerikanische Regierung ein Ausfuhrverbot für Kohlen an feindliche und neutrale Länder vor. Der Marineminister der Vereinigten Staaten setzte sich mit einer Anzahl von amerikanischen Reedereien in Verbindung und gab ihnen Anweisungen, bestimmte Fahrzeuge zur Verfügung der Regierung zu halten. Es steht außer allem Zweifel, daß in den Marinearsenalen bereits große Handelschiffe als Kriegskreuzer ausgerüstet werden. Die amerikanischen Spezialverträge haben umfangreiche Aufträge zur schleunigen Lieferung von U-Booten und U-Boot-Mutterschiffen erhalten. Nach weiteren Meldungen ist es im Staate Ohio und zwar in den Orten Cincinnati und Springfield, zu impopulanten deutschfreundlichen Kundgebungen gekommen. Auch aus anderen kleineren Orten werden ähnliche deutschfreundliche Demonstrationen gemeldet. Die Ruhe wurde nirgends gefährdet.

## Grüste Stimmung in London.

Stockholm, 8. Febr. (Jesfr. Btg.) Die hiesigen Entente-Kreise scheinen sich über die Wirkungen des Abbruchs der diplomatischen Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland, die zunächst aus der Verjagung der Reisverläufe für Amerikaner nach Europa und die Zurückhaltung der Munition bestehen,

keine Illusionen zu machen. Das Unbehagen wird durch den Eindruck der diplomatischen Hysterie Amerikas bei den Neutralen noch verstärkt.

Nach mündlichen Berichten ist die Stimmung in London seit dem 1. Februar recht ernst und teilweise, wo man auf die Nervenfrage eines Versuchs der Durchbrechung der deutschen Westfront, sowie auf das Nachsenden von Truppen und die Nahrungsvorgänge Englands zu sprechen kommt, geradezu unglücklich. Die deutschen Berechnungen, daß die wichtigsten Vorräte Englands höchstens wenige Monate reichen, werden von einem Sachverständigen, der mit dem letzten schwedischen Dampfer „Gothenburg“ eintraf, als nicht übertrieben bezeichnet.

## Die Stimmung in Irland.

Haag, 8. Febr. („Jesfr. Btg.“) In Nord Roscommon in Irland fand eine Wahl statt, deren Ergebnis recht charakteristisch ist. Es wurde nämlich der Sinnfeiner Plunkett mit 3000 Stimmen gewählt, während der Nationalist nur 1700 und der unabhängige Sozialist nur 700 Stimmen erhielt. Plunkett gehört offenbar zu der Familie jenes Plunkett, der im vergangenen Jahre als Mitschuldiger am Sinnfeineraufstand von den englischen Behörden zum Tode verurteilt und erschossen worden ist. Dieser hatte dieser Distrikt den Nationalisten ohne jeden Gegenkandidaten in das Parlament geschickt. Der Aufstand und seine brutale Unterdrückung haben also die radikale Gesinnung in Irland außerordentlich verstärkt. Nach dem Herkommen wird Plunkett seinen Sitz im Unterhaus nicht einnehmen, da die Sinnfeiner nichts mit England und seinem Parlament zu tun haben wollen. Der Platz Plunketts bleibt also leer.

## Die Haltung Spaniens.

Berlin, 9. Febr. Wie laut „B. J.“, aus Madrid gemeldet wird, enthält die Note der spanischen Regierung an Deutschland die strikte Erklärung, daß Spanien unter allen Umständen seinen Handel zur See nicht unterbrechen werde. Die Regierung sei nach wie vor bereit, Neutralität einzuhalten, werde aber auf keine ihrer Rechte verzichten. Der Ton, in welchem die Note gehalten ist, erscheint sehr freundschaftlich und durchaus darauf bedacht, die guten Beziehungen zwischen beiden Ländern unerschütterlich aufrechtzuerhalten.

## Englands Druß auf Spanien.

Berlin, 8. Febr. („Frankf. Btg.“) Auffallen muß der Eifer, mit dem England bestrebt ist, Spanien zu demselben Schritte zu drängen, den Wilson gegen uns unternommen hat. Vor allem ist über England darauf aus, die spanischen Reeder zu veranlassen, nach wie vor ihre Fahrten nach den britischen Häfen aufrecht zu erhalten. Das erklärt sich, weil die englischen Kriegsindustrien in hohem Maße auf die spanischen Eisenerzlieferungen angewiesen sind. Spanien hat in dem hochwertigen Hämatitenerz einen hohen Prozentsatz des Bedarfs der englischen Hochofen und die britische Industrie würde in große Schwierigkeiten geraten, wenn diese Zufuhren ausbleiben sollten. Die spanische Schiffsahrtsgesellschaft Alfas Formosa hat den englischen Kodungen auch nicht widersehen können und hat noch unserer Ankündigung des rüchdichsten Raubbootkrieges zwei Schiffe von Bilbao aus mit Hämatitenerz in See gehen lassen. Aber, wenn es den Engländern aus gelingen mag, durch Bezahlung besonders hoher Frachten das Auslaufen zu erreichen, die den in See gehenden neutralen Schiffen drohen, wenn sie ins Sperrgebiet kommen, schafft England damit nicht aus der Welt.

## Die unvermeidliche Welt-Weizennot.

In einem bekannten Fachblatt des englischen Getreidehandels werden die Ausführungen des amtlichen amerikanischen Agrarstatistikers, Mr. Snow, wiedergegeben. Derselbe führt aus, wie die letzte amerikanische Ernte eine Auseinanderfolge von Enttäuschungen gewesen sei. Am Schlusse der Betrachtungen heißt es: „Die Welt ist auf fruchtbarer Prostrationen gesetzt und wenn man überhaupt bis zum nächsten Ernte durchkommen will, so ist es notwendig, nicht nur die Ertragsnisse dieses Jahres zu verbrauchen, sondern auch in gefährlicher Weise auf die Reserven zurückzugreifen, welche alljährlich als eine Sicherheitsgrenze gegenüber einer Protragnisnot von einem Erntejahr in das andere übernommen werden. Die Ansprüche Europas und die angesichts des verringerten Frachtraums große Bedeutung der Nähe unserer Küsten bewirken, daß Nordamerika fähig ist, eine neue Ernte heranzubringen, in seinen Weizenvorräten ausgenommen sein wird und zwar zu Preisen, welche sich nur an der Dringlichkeit der menschlichen Nahrungsbedürfnisse messen lassen. Schon haben wir den Hauptbestandteil unseres Ueber-

und in ganz kurzer Zeit ganz eigenartige Bedeutungen annehmen können.

## Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Die Weimarer Kunstschule ohne Lehrer? Aus Weimar wird der „Wesf. Btg.“ geschrieben: Wertwürdige Vorgänge an der Groß-Hochschule für bildende Kunst erregen hier einiges Aufsehen. Den ordentlichen Lehrern der Hochschule Prof. Richard Engelmann und Prof. Robert Weise wurde amtlich mitgeteilt, daß ihre Anstellungsverträge, die am 1. Oktober 1918 ablaufen, nicht mehr erneuert werden. Infolgedessen reichten auch der Direktor der Anstalt, Prof. Fritz Madensen, sowie Prof. Walter Klemm in ihrem Abschied ein. Da auch der Senior der Anstalt, Prof. Theodor Sagen, im Herbst 1918 in den Ruhestand zu treten gedenkt, verliert die Anstalt bis auf eine einzige Lehrkraft ihre sämtlichen Professoren. Die Gründe dieser Verjagungen sind nicht bekanntgegeben worden.

Neue Mitteilungen. Die Frankfurter Universität ist wegen Kohlenmangel bis auf weiteres geschlossen worden. Als Privatdozent für Immunitätslehre und experimentelle Therapie wurde an der Frankfurter Universität Dr. med. Hans Rich. wissenschaftliches Mitglied am Georg Speyer-Haus, zugelassen. In der philosophischen Fakultät der Universität Innsbruck ist eine ordentliche Professur der semitischen Sprachen errichtet und dem bisherigen a. o. Professor Dr. phil. August Hoffner unter Beförderung zum Ordinarius übertragen worden. Der bisherige Leiter der Landwirtschaftlichen Hochschule in Weidach, Prof. Wilhelms-Somorski, hat dieses Amt wegen seiner Berufung als Mitglied des Provinzialen Staatsrats niedergelegt. An seine Stelle wurde der seit Versehen dieser Stelle als Professor dort wirkende Stephan Wiedzycki zum Direktor ernannt. Prof. Johannes Stark an der Technischen Hochschule zu Aachen hat einen Ruf auf den physikalischen Lehrstuhl an der Universität Greifswald als Nachfolger von Prof. Wie erhalten. Zum Nachfolger des nach Berlin berufenen Prof. Kaufmann im Ordinariat für Staats-, Verwaltungs-, Rechts-, Völker- und Kolonialrecht an der Universität Königsberg ist der dortige Prof. Max Fleischmann in Aussicht genommen. Der außerordentliche Professor für deutsche Sprache und Literatur an der Technischen Hochschule zu Dresden Karl Neujchel ist zum Honorarprofessor ernannt worden. Prof. Josef Greiding in Münster hat einen Ruf auf den Lehrstuhl der Archäologie in der Bonner katholisch-theologischen Fakultät als Nachfolger von Schörs angenommen. Die königlich-schwedische Akademie der Wissenschaften in Stockholm ernannte den Hygieniker Geheimen Rat August Gärtner von der Universität Jena zum Ehrenmitglied.

schüssig, soweit er ohne Quantitätsnahme der Sicherheitsbedeure verfügbar ist, exportiert und zwar, obgleich erst das halbe Einzelsjahr vorüber ist.

## Zum Tode Rasputins

bringen die über Rußland stets sehr gut unterrichteten „Stimmen aus dem Osten“ nachträglich noch folgende interessante Ausführungen:

Als die ersten Nachrichten von der Mordnacht im Palais Zussupow nach Europa gelangten, glaubte man vielfach an eine Eheigung der Fürstin Irina Alexandrowna. Bezeichnender Weise waren es gerade englische Blätter, welche diese Vermutung bestärkten. Das ist natürlich Unfug. Ein Grandseigneur, der seine gekränkte Familienehre rächen will, läßt sich dazu nicht eine Menge Zuschauer ein. Seit man weiß, daß der Abgeordnete Purischkewitsch zu den Verdächtigten gehört, ist es klar, daß es sich nur um einen politischen Mord handelt, und auch, welchem Zweck die Beseitigung des zähen Vertrauensmannes diene. In einer wenigen Tage vor dem Mord gebotenen Duma-Rede, deren Veröffentlichung die Zensur verbot, beschwor Purischkewitsch mit überbordender Offenheit den Zaren, die „dunklen Kräfte“ aus seiner Umgebung zu entfernen, deren unheilvoller Einfluß den Siegeswillen des Volkes lähme. Auch trat Purischkewitsch aus der nationalitätlichen Partei aus und näherte sich den von ihm glühend geliebten und verachteten Kadetten. Was ihn mit diesen vereint, ist nur der gemeinsame Wille zur Fortsetzung des Krieges. Rasputin mußte also beseitigt werden, weil er dem Zaren zum Frieden riet. Schon öfter hatte er der Kriegspartei den Weg zum Ohr des Zaren verlegt. So 1913, als Rußland im Anschluß an die Balkankriege entschlossen war, in Armenien einzuzufahren, der Zar aber dem Räte und den Bekleidungen Rasputins folgte und trotz des Lobens der russischen Presse und der Großfürstentochter vor dem deutschen Einmarsch zurückwich. In einem bei Kriegsausbruch von unserer Kolize abgefangenen Bericht über die letzten Verhandlungen am Zarenhof schreibt der Adjutant eines im Auslande weilenden Großfürsten seinem Herrn: „Dieses Mal wird kein Rasputin uns hindern.“ Der Bundesminister lag damals fern von Petersburg an den Folgen eines Mordanschlags darnieder.

Es kam also keinem Zweifel unterliegen, Rasputin wurde ermordet, weil er den Zaren zum Friedenschlusse bewegen wollte. Er ist also so etwas wie ein russisches Noords. Bedenkt man den großen Abstand der Kulturstufe in Frankreich und Rußland, so erscheint dieser Vergleich nicht so ungerecht: Beide fielen als Opfer des Chauvinismus, der es beim Klang der ersten Kriegstaktiken, der andere, sind die ersten Friedensschahmeinen erkörten. In beiden Fällen finden wir einen fremden Botschafter in die Angelegenheit verwickelt. Zaurès selbst hat Symonoff als den Mann bezeichnet, der ihn nach dem Tode brachte. Und russische Blätter erklären ganz offen, die Ermordung Rasputins sei nur dadurch möglich geworden, daß es Buchana n gelang, zwei englische Detektives in die Schutzgarde einzuschmuggeln, welche die Regierung dem Vertrauensmann des Zaren zuerteilt hatte. In beiden Fällen können ferner die Verbrecher straflos ausgehen zu sollen. Der Mörder Zaurès fühlte sich so sicher, daß er die Freigabe seiner Aburteilung zu verlangen. Und Fürst Zussupow sogar auf freiem Fuß und nur „verbannt“ nach der Krim, wo er ein prächtiges Schloß besitzt, in dem es um diese Jahreszeit gewiß behaglicher ist, als im Palais am der Wolga.

Die Ermordung Rasputins ruft einem aber unwillkürlich noch ein anderes Opfer englisch-russischer Politik in Erinnerung. Es ist von der geschichtlichen Forschung einwandfrei festgestellt, daß auch bei der Ermordung des Zaren Paul England die Hand im Spiel hatte. Sein damaliger Botschafter in Petersburg, Sir Charles Bickwerth stand in engen Beziehungen zu den Vertretern der Verjagung, dem Grafen Panin und dem Admiral Deribas. Aber noch mehr: auch die Frage „aut bono“ weist auf England hin. Wenige Tage vor seinem Tode hatte der unglückliche Zar einen Kurier abgeferiat, der seine Verjagung nach London bringen sollte. Einer der Verdächtigen aber, der Militärregimentar von Petersburg, Graf Wahlen, ließ den zarischen Voten auffangen und die Depesche zurückhalten. Nach diesem unerhörten Schritt mußte Wahlen natürlich schnell handeln, denn er spielte um seinen Kopf. Paul mußte fallen, weil er England mit Krieg bedrohte. Rasputin, weil er sich dem unentwegten Kriegswillen Nodv Georges in den Weg stellte.

Sind vielleicht die Schüsse, die den sibirischen Bauern niederstreckten, zugleich Englands Warnungssignal für den Selbstherrscher aller Reußen? Wohl kaum, wenn Sir George Buchanan in Audienz empfangen wird und zum Festhalten an Londoner Vertrage mahnt, dem verjagtesten, seines Kräfters und Vertrauens beraubten Zaren hinter dem wohlgepflanzten Kopf des englischen Botschafters die blutige Gestalt Pauls I. aufhängen: ob zur Vorfrist ratend oder rachebeifend, wer mag das zu entscheiden?

## Aus dem Reich.

Allgemeine Erhöhung der Eisenbahntarife nach dem Kriege.

Der „Kölnischen Zeitung“ wird aus Berlin geschrieben: Der Minister der öffentlichen Arbeiten erklärt an der Staatshaushaltskommission des Reichstages Abgeordnetenhauses, daß eine allgemeine Tarif-erhöhung wegen dauernder Mehrkosten für Personal und Material nach dem Kriege unausbleiblich sei. Andere Staaten hätten ihre Tarife von 5 bis 30 v. H. erhöht. Der Personenverkehr werde allgemein kostenweise nach gewissen Prozentsätzen zu belasten sein, beim Güterverkehr empfehle sich ein allgemeiner Zuschlag (nach dem Vorbild der 20 v. H. aus dem Jahre 1873) nicht. Hier müsse differenziert werden. Die bestehenden Ausnahmestellen für Landwirtschaft und Industrie sollten während des Krieges im allgemeinen unangetastet bleiben, dagegen sei es im Hinblick auf die völlig veränderten wirtschaftlichen Verhältnisse an der Zeit, die auf Kohle und Eisen lautenden Ausnahmestellen der Nord- und Ostseehäfen vorläufig abzubauen und auch den bisher benutzten teilligen Häfen abzubauen zu lassen. Dabei würde auf den Schiffbau und das Ausfuhrbedürfnis der Industrie gebührend Rücksicht genommen werden. Eine in diesem Sinne von ihm vorbereitete Vorlage habe in preussischen Landesparlamenten eine spätere allgemeine Tarif-erhöhung selbst sich dieser einstimmig bekannt, es sei aber noch alles in der Schwebe. Von Interesse war die weitere Mitteilung des Ministers, daß für Eisenbahnbauarbeiten nach dem Kriege schon jetzt mehr als 1 1/2 Milliarden Mark zum Verfügen stehen und zwar 630 Millionen M aus dem Extraordinarium und 883 Millionen M aus dem Anleihen-

## Vereinbarung der Rechtspflege.

Wie die „Nationalzeitung“ meldet, ist im Reichsjustizrat eine Gesetzesvorlage, die eine Vereinbarung der Rechtspflege bezweckt, in Arbeit. Es handelt sich um ein ausgedehntes Kriegsgesetz, das den gegenwärtigen Notwendigkeiten Rechnung trägt und nicht nur eine Entlastung der Gerichte, sondern auch des Publikums zum Ziele hat. Die wichtigsten Punkte der neuen Vorlage sehen eine Verwertung der Rußland-



Teil der Unterinstanzen vor. Ferner soll das Regal-  
Einsparungsprinzip eine Vereinfachung erfahren, d. h. die Bestimmungen  
über den Verfolgungsprozess für die Staatsanwaltschaften sollen  
geändert werden. Schließlich ist eine Verringerung der  
Richterzahl in den Kollegialgerichten vorge-  
sehen. Das Gesetz geht von rein praktischen Gesichtspunkten aus.  
Die Interessen der Rechtsanwälterschaft sind durchaus gewahrt und  
auf sie ist ganz besonders Bedacht genommen worden, so daß die  
Rechtsanwaltschaft keinerlei Beeinträchtigung zu befürchten hat.

Das Kriegsernährungsamt gegen den Trinkwong.  
In der in den Gastwirtschaften vielfach bestehenden Sitte  
des Trinkwonges hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes  
in einem Rundschreiben an die Bundesregierungen Stellung  
genommen. Die Volkswirtschaftliche Abteilung des Kriegs-  
ernährungsamtes teilt daraus das Folgende mit:

„In Gast-, Schank- und Speisewirtschaften wird vielfach die Ab-  
gabe von Speisen davon abhängig gemacht, daß der Gast Getränke,  
namentlich Bier oder Wein, geniest, oder ein Aufschlag erhoben, wenn  
diese Bedingung nicht erfüllt wird. Dieses im Auslande unbelante  
Verfahren wird vielfach mit Recht als gemeinlich und un-  
besonders auch als mit den Forderungen der Kriegszeit als nicht im  
Einklang stehend empfunden. Es führt zu einer Vergewaltigung von Bier  
und Wein und zu einer Verheerung der Speisearten, die dem Verbraucher,  
der bei der vielfach sehr beträchtlichen Erhöhung der Preise, und Wein-  
preise gestiegen ist, für Genussmittel, auf die er häufig gern  
verzichten würde. Geld aufwenden, das er sonst für Beschaffung von  
Speisen und sonstigen Nahrungsmitteln verwenden könnte. Ich würde  
es für erwünscht halten, daß das, was sich Mißbräuche auf diesen Ge-  
biet zeigen, von den örtlichen Verwaltungsstellen eingekürzt werden  
würde. Die Vorschriften im Par. 12 Nr. 1 und 5 und Par. 15 Nr. 1  
und 3 der Verordnung über die Errichtung von Preisprüfstellen  
und die Verfügungsregelung vom 25. September 1915 in der Fassung  
vom 4. November 1915 geben dazu die geeignete Grundlage. Am  
Grund dieser Vorschriften würde beispielsweise verboten werden  
formen, die Abgabe von Speisen in Gast-, Schank- und Speisewir-  
tschaften davon abhängig zu machen, daß der Gast Getränke entnimmt,  
oder den Preis für Speisen für den Fall zu erhöhen, daß der Gast Ge-  
tränke nicht genießt.“

### Brotsicherung.

In der neuesten Nummer des Reichs-Gesetzblattes ist eine  
Verordnung des Präsidenten des Kriegsernährungsamtes  
erlassen, nach der zur Streckung bei der Bereitung von Roggen-  
brot auch Weizen, mit Ausnahme von Zuderrüben, verwendet  
werden dürfen. Die so zugelegenen Weizen, insbesondere Krog-  
und Futterweizen eignen sich in jeder Form, roh, gekeimt,  
getrocknet oder gemahlen, zur Streckung des Roggenbrotes,  
falls der Futur des Zuderrüben 10, bei frischen Weizen, die gepreßt  
worden sind, 60 auf 100 Gewichtsteile beträgt. Für die Selbst-  
verfertiger auf dem Lande und für die Bewohner der kleineren  
Städte wird die Streckung des Brotes mit Weizen in jeder  
Form eine wertvolle Unterstützung der Broterzeugung dar-  
stellen. Zu beachten ist aber bei dieser Streckung mit Weizen,  
daß, falls nicht volle 10 vom Hundert Gewichtsteile Weizen, auf  
die 100 Gewichtsteile Roggen, dem Brot zugesetzt werden, die  
an 10 Prozent fehlenden Streckungsmittel durch andere im  
Par. 5 der Verordnung genannte Streckungsmittel ersetzt  
werden müssen. Die früher allgemein übliche Streckung  
mit Kartoffeln hat bereits seit einiger Zeit  
fast ganz unterbleiben müssen, weil bei der allgemeinen  
Knappheit an Kartoffeln in den Produktionsstätten  
Kartoffelflocken nicht mehr hergestellt werden können. An  
Stelle der bisher gelieferten Kartoffelflocken hat die Reichs-  
getreidestelle an die kommunalverwaltungen als Streckungsmittel  
insbesondere Gerstemehl und Weizenschrot zur Verfügung ge-  
stellt. Dasselbe wird auch nach dem Erlaß der oben erwähnten  
neuen Verordnung weiter gegeben, so daß hierdurch tatsächlich  
im allgemeinen, jedenfalls aber in den großen Städten, eine  
Klärung in der Broterzeugung nicht eintreten wird.

### Wasserkräfte als Betriebskraft.

Aus Ulm wird dem „Stuttg. N. Tagbl.“ geschrieben: Daß  
Wasserkräfte keine zuverlässige Betriebskraft für Elektrizitäts-  
werke sind, erweist sich neuer wieder besonders einträglich. Die  
langandauernde Kälte hat die der Stadt Ulm gehörenden  
Wasserkraftwerke vereitelt, so daß sie stillliegen müssen.  
Der ganze Betrieb, der auch die Anschlüsse der ober- und mitt-  
elschichtlichen Elektrizitätswerke mit Strom zu versorgen hat,  
müßte daher mit Dampf ausgeführt werden. Auch die Wasserkraftanlagen der  
Köpenicker Elektrizitätswerke, von denen aus die  
Stadt Neu-Ulm und Umgebung mit Strom versorgt wird, sind  
infolge der Eisbildung außer Betrieb gesetzt, und auch hier  
müßte Dampf in die Werke springen. Die Folge dieser Maß-  
nahme ist die Einstellung der Straßenbeleuchtung in beiden  
Städten.

Zentralausschuß der Fortschrittlichen Volks-  
partei. Die Tagung des Zentralausschusses der Fortschrittlichen  
Volkspartei ist, da der Reichstag nunmehr einmütig erst auf den 22.  
Februar einberufen worden ist, um acht Tage verschoben worden.  
Sie findet am 24. und 25. Februar in Berlin statt.

## Aus dem Großherzogtum

17 Karlsruhe, 9. Febr. Der Kriegsausschuß für Konsumenten-  
interessen sowie der Badische Landesverband der Vereine mütterlicher  
Echtsheimen haben dem Staatsminister aus Anlaß der Reu-  
legung der Rohlenversicherung eine eingehend begründete Eingabe  
wegen Einführung der ungeteilteten Arbeitszeit über-  
reicht.

18 Mosbach, 9. Febr. Die Rangierarbeiten eines nach Mannheim  
bestimmten Güterzugs überfuhr ein mehrererzigjährige ohne Press-  
druck verfahrenes totes Gleis und brüllte in einem Wasserhaus eine  
Scheitwand vollständig ein. Glücklicherweise wurde niemand verletzt.

19 Pforzheim bei Rast, 9. Febr. Beim Spielen auf dem Eise brach  
das jährliche Schmelzen des Schiffers Ludwig Ulrich ein und extran L.  
20 Dinglingen bei Rast, 9. Febr. Der 68jährige Arbeiter Anton  
Aukler vermachte die Vierlauge mit einer Flasche, welche ver-  
dächtige Substanz enthielt und trank daraus. Infolge der er-  
haltenen inneren Verletzungen starb der Mann.

### Badischer Landesverein vom Roten Kreuz.

1 Karlsruhe, 9. Febr. Zu Beginn der letzten Sitzung verlas der  
Vorsitzende die Antwortsprüche des Kaisers auf ein vom  
Zentralkomitee der deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin  
in Verbindung mit den deutschen Landes-Frauenvereinen an  
den Kaiser gerichtetes Ergebnisbescheid vom 27. Januar. Die  
hierauf eingegangene Antwort hatte den folgenden Wortlaut:

„Ich habe mich über die Glück- und Segenswünsche des Zentral-  
komitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz und der deutschen  
Landes-Frauenvereine an meinen Geburtstag gefreut und danke  
berzichtigt für das Gedächtnis des Vaterlandes und des  
besseren Wohlwollens heimischer Nächstenliebe auch fernherin alle  
Straßen anzuspinnen, bis ein ehrenvoller Frieden vom deutschen  
Kaiser erwungen ist.“  
2 Zur Verteilung kommt der Bericht des Kriegsausschusses für warme  
Unterleitung in Berlin. Seit 1. Oktober 1914 sind 987 Eisenbahn-  
wagen mit warmer Unterleitung im Werte von über 50 Millionen M.  
den Truppen an der Front zugeführt worden. Am Weihnachtstage 1914  
sind 850 Eisenbahnwagen an die Front (auch die österrussische) gerollt.  
Erschwerend wurde in diesem Jahr für 11 Millionen M. an bedürftige  
Frauen verteilt. In diesen Zahlen ist das vom Badischen Landes-  
verein vom Roten Kreuz geleistete beigetragen.

3 Von dem amerikanischen Hilfskomitee in New York  
ist eine Spende von 25 000 M. eingegangen.

Erneut wird darauf hingewiesen, daß weder das Rote Kreuz noch  
der Badische Frauenverein mit der Kriegspatenschaft etwas  
zu tun haben. Es handelt sich dabei um ein rein gewerbliches Unter-  
nehmen.

## Kriegsauszeichnungen.

Der Großherzog hat verliehen:  
das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom  
Säbinger Löwen:

dem Leutnant Otto Günther Bruno Moritz Freiherr von  
Lütkeheim gen. von Baden bei einer Fernspr.-Abt., dem  
Leutnant d. R. Heinrich Georg Eitel im Feldart.-Regt. Nr. 259, dem  
Leutnant d. R. Kurt Reiser bei der Inf.-Abt. 101, dem Leutnant  
d. R. Georg Doll im 1. Garde-Regt. zu Fuß, dem Leutnant d. R.  
Karl Verlich im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 55, den Leutnanten d. R. II  
Oskar Peter Schweikert und Friedrich Albert Körkel sowie dem  
landsturmpflichtigen Jährling und Botillonsarzt Dr. med. Paul  
Freidank beim 3. Bat. Inf.-Regt. Nr. 94;

die silberne Militär-Ehrenmedaille:  
dem Offizier-Stellvertreter Feldwebel d. R. II Georg Friedrich  
Roth und dem Feldwebel d. R. II August Hofmayer beim 3. Bat.  
Inf.-Regt. Nr. 94.

Der Großherzog hat verliehen:  
das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom  
Säbinger Löwen:

dem Charakterisierten Major d. Inf. a. D. August Jäder im 3.  
Landw.-Inf.-Bat. Artier;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Ehrenlaub und Schwertern  
des Ordens vom Säbinger Löwen:

dem Stabsarzt a. D. Heinrich Wohlgegend bei der Landw.-  
Sanit.-Komp. Nr. 4, dem Hauptmann d. R. II Otto Wilhelm August  
Hofmayer vom 1. Landsturm-Inf.-Bat. Freiburg;

das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom  
Säbinger Löwen:

dem Leutnant d. R. Emil Lorenz, dem Leutnant Hans  
Naapfe, den Leutnanten d. R. Paul Hauelsen und Alfred August  
Caroli, dem Leutnant Ernst Friedrich Christoph Brähler, dem  
Leutnant d. R. Karl Joseph Grim, den Leutnanten Fritz Georg  
Karl Emil Geuzer, Richard Willi Martin Faust und Werner  
Schmidt, dem Leutnant d. R. Hermann Pfeffer, dem Leutnant  
August Wilhelm Krieg sowie dem Leutnant d. R. Max Carl Du-  
ner im 9. Bat. Inf.-Regt. Nr. 170, dem Leutnant d. R. Hermann  
Sandel bei einer Fernspr.-Abt., dem Leutnant d. R. Adolf Wille  
im Inf.-Regt. Nr. 20, dem Leutnant d. R. I Karl Lorenz im  
2. Landsturm-Inf.-Regt. Nr. 88, dem Oberleutnant d. R. II  
des 2. Bat. des Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 8, dem Oberleutnant d. R.  
des 6. Bat. Feldart.-Regt. Nr. 76 Gustav Burger, dem Leutnant d.  
R. d. Mar.-Inf. Oskar Riegler bei der 3. Marine-Pion.-Komp., dem  
Oberleutnant zur See Spieß Obermüller, den Leutnanten d. R. II  
Werdtholm, Felix Ohwald und Albert Bauer vom 1. Land-  
sturm-Inf.-Bat. Freiburg;

die silberne Militär-Ehrenmedaille:  
den Unteroffizieren Feldwebel Koch und Friedrich Wähle so-  
wie dem Gefreiten Johann Linnemeyer vom 6. Bat. Inf.-Regt.  
Nr. 114, und dem Unteroffizier August Armbruster bei der 6.  
Komp. des 10. Rhein.-Inf.-Regt. Nr. 161;

die kleine goldene Ehrenmedaille am Bande der Militär-Ehren-  
medaille:  
dem Stabsarzt-Unteroffizier Rudolph Keller, dem Feldwebel  
d. R. Joseph Koch, dem Gefeldwebel Ernst Lefer, und dem Feld-  
webel Adolf Zinsmayer vom 6. Bat. Inf.-Regt. Nr. 114 und dem  
Feldwebel Friedrich Hermann Ernst Zerle beim 9. Bat. Inf.-Regt.  
Nr. 170.



# !!Macht Soldaten frei!!

## Meldet Euch freiwillig zum militärischen Hilfsdienst!

## Aus der Residenz.

1 Karlsruhe, 9. Februar 1917.

2 Vortrag Dr. Nieber. Wie schon gemeldet, veranstalteten  
der nationalliberale und jungliberale Verein  
am Sonntag, den 11. Februar, nachmittags 3 Uhr, im Saale des  
„Friedrichshof“ eine öffentliche Versammlung, in der  
Reichstagsabgeordneter Geh. Rat Dr. Nieber über „Die  
heutige Lage“ sprechen wird. Der Name des Redners, der  
als einer der besten Kenner unserer wirtschaftlichen und politi-  
schen Verhältnisse und als glänzender Redner rühmlich befannt  
ist, darf einen starken Besuch dieser Versammlung erwarten  
lassen. Außer den Mitgliedern der beiden genannten Vereine  
sind auch Gäste freundlich eingeladen.

3 Wein Bieraufschlag. Wie erinnerlich, hat der Wirteverein  
Karlsruhe und Umgebung vor etwa 8 Tagen (31. Jan.) in einer  
Versammlung bei Schreypp den Beschluß gefaßt, den Bierpreis  
weiter hinauszusetzen in der Weise, daß künftig 3/10 Liter im  
Ausnahmefall 20 S. kosten. Nach einer Meldung des „Volksfreud“  
hat sich das Landespreisamt mit diesem Beschluß nicht  
eindeutlich erklärt. Es habe ferner durch Vermittlung der  
Polizeidirektion durch Schutzleute die Wirte auffordern las-  
sen, das Bier zu dem seitherigen Preise zu verkaufen und  
etwa genommene Mehrbeträge den Gästen zurückzuführen.  
Das Landespreisamt wird in jedem Fall eigenmächtiger Ver-  
teuerung, der ihm zu Ohren kommt, energisch einschreiten und  
Wirte, die dem Beschluß des Wirtevereins nachkommen, bei der  
Staatsanwaltschaft wegen Verstoßes zur Anzeige bringen.

4 Die Handelskammer Karlsruhe teilt mit, daß ihr eine  
Mittteilung über den Zahlungsverkehr mit Oesterreich-  
Ungarn für Aus- und Einfuhr ausgegangen ist, die von  
Interessenten auf ihrer Geschäftsstelle eingesehen werden kann.

5 Der Dpfertag für die Soldaten- und Marineheime am  
27. und 28. Januar erbrachte in Karlsruhe eine Summe von  
19 000 M. In der letzten Sitzung des Roten Kreuzes dankte der  
Vorsitzende allen, die bei der Veranstaltung der Sammlung mit-  
gewirkt haben.

6 Die Eisbahn im Stadtpark ist heute Abend bis 10 1/2 hr  
geöffnet.

7 Das neue Jahr 1916. Das amtliche Wetterbüro für Baden  
stellt in einem Rückblick auf die Witterungsverhältnisse des Jahres  
1916 fest, daß dieses Jahr als Ganzes genommen zu wozn und zu  
reich an Niederschlägen gewesen ist. Nicht weniger als acht Monate,  
Januar bis Mai und Oktober bis Dezember, hatten zu hohe, dagegen  
nur vier, Juni bis September, zu niedrige Wärmemittel. Der Februar  
war nach einem ungewöhnlich warmen Januar, der letzte Monat des  
verfliehen Jahres. Strenger Frost ist nirgends aufgetreten,  
andereorts ist auch in dem kalten Sommer das Thermometer niemals  
hochgestiegen. Besonders ungünstig sind die Niederschlagsverhältnisse  
gewesen, besonders während des Epäsommers und zu Herbstbeginn.

8 Kalte Winter im letzten Jahrhundert. In Ergänzung über die  
„Historische Winterfälle“ seien heute noch einige Daten erwähnt, die  
besonders über die kalten Winter des 19. Jahrhunderts Bericht geben.  
Dazu gehörte vor allem der Winter von 1841 auf 1842, sowie der  
von 1844 auf 1845, der bis Anfang April dauerte. Damals kamen die  
Wölfe aus dem Elb- und Oberrhein nach Baden. An vielen Orten  
lag 12 Fuß hoher Schnee und bei Hamburg mußte Anfang April die  
Schneebede mit Pulver gesprengt werden. Die größte Kälte, welche  
in Berlin seit dem Jahre 1848 zur Aufzeichnung gelangt ist war die des  
22. Januar 1850; sie betrug 25 Grad C. Die strengste Kälte, die man  
je in Deutschland beobachtet hatte, wurde zu Bromberg im Januar  
1850 festgestellt, wo die Temperatur auf 36 Grad C. unter Null sank.

9 Die militärischen Fachausdrücke im Spiegel des Kumars. Wie  
haben in dieser ersten Zeit wirklich beinahe das Fröhlichste erlebt.  
Nun kommt ein lustiges Kinstlergemüt und beidert uns eine Reihe kö-  
stlicher Bilder, die selbst den größten „Riesmacher“ zum Lachen bringen  
würden. 12 ganz famose Kinstlerpostkarten sind es, die natürlich in erster  
Linie für unsere Feldgrauen bestimmt sind, die aber auch uns Dageim-  
gebliebenen den Trübsinn verjagen werden. Lebermüdigkeit und das  
direkt aus dem Leben genommene Material führen den lustigen Krieg  
zwischen Feldgrauen und deutschem Mädel vor. Natürlich streng kriegs-  
gerecht und somit auch nur unter Anwesenheit der ordnungsgemäßen  
militärischen „Rechtsanwälte“: Karte 1: Der „Unberstand“ (der Un-  
schlupf unter dem Regenhitze), Karte 2: Das „Drachfährten“ (der  
Schmalzgel des Anbeters), Karte 3: Die „Schleichpatrouille“ (An Blick  
aus der Ferne zu ihr), Karte 4: Das „Zornmehlfeld“ (weibliches  
Leberfall), Karte 5: Der „Espion“ (der neugierige Leberbühler), Karte 6:  
Der „Deckungsgraben“ (der Ausleiter hinterm Küchenschrank), Karte 7:  
Der „Korademarich“ (der Remonierbühler mit der Braut), Karte 8:  
Der „Blindgänger“ (der Abgewiesene), Karte 9: Die „Mädel“ (den  
Trennwand), Karte 10: Die „Requisition“ (der geraubte Kuch), Karte  
11: Die „Espionageabwehr“ (Abwehr einer alten Kuchlerin), Karte 12:  
Das „Spezialfeuer“ (die abweichende Mädel der Mutter). Eine lustige  
Reihe von 12 farbigen Kinstlerpostarten. Preis je 6 Pfennig, insge-  
samt also 72 Pfennig. Karto 5 Pfennig. Verlag des Deutschen Ofs-  
zierblattes Gerhard Stalling, Oldenburg i. Gr.).

## Letzte Drahtberichte.

„Am schnellsten dem siegreichen Frieden entgegen.“

Berlin, 9. Febr. Auf eine ihm telegraphisch übermittelte  
Entscheidung der fortschrittlichen Vertrauensmänner des Wahl-  
kreises Minden-Niebeckte hat, wie die „Berliner Volkszeitung“  
berichtet, der Reichskanzler folgendes Antwortschreiben  
geandt: „Für die mir freundlichst übermittelte vaterländische  
Grundgedung sage ich verbindlichen Dank. Sie ist mir ein we-  
teres wertvolles Zeugnis für die unerbittbare Entschlossenheit  
mit der das deutsche Volk den Weg verfolgen wird, der in rüh-  
riger Ueberlegung beschritten, jetzt am schnellsten dem siegreichen  
Frieden entgegenzuführen vermag.“

### Die „Aufteilung“ der deutschen Kolonien.

Berlin, 9. Febr. Aus dem Haag wird dem „Berl. Tagebl.“ be-  
richtet: Der japanische Minister des Auswärtigen, Graf Motomura,  
äußerte sich in einer Rede: Aus dem Schweigen der Note der  
Verbündeten über die Frage, was aus den deutschen Kolonien werden  
soll, dürfe nicht geschlossen werden, daß die Kolonien an Deutschland  
zurückgegeben würden. Er fügt hinzu, daß Japan in dieser Sache  
von den Verbündeten Zusicherungen erhalten habe.  
Japan ist das erste Land, das Mitteilung davon macht, daß ihm kein  
Bestimmtes gegeben worden seien. „Nation“ beklagt sich darüber,  
daß man nicht die Reichskonferenz, die über Kriegs- und Friedensbedingungen  
zu beraten habe, abgelehnt habe. Der „Manchester Guardian“ bringt  
anläßlich der jüngsten Äußerungen des englischen Kolonialministers,  
Deutschland werde beim Frieden keine Kolonien mehr zurückbekommen,  
einen Artikel, worin das Blatt in bezug auf Deutsch-Südwest-  
afrika sagt: Es liegt nicht an uns Engländern, daß wir Südwest-  
afrika nicht zurückgeben wollen. Die Südafrikaner haben es und es ist  
an Südafrika zu entscheiden, was damit geschehen soll.  
Ueber die Entscheidung Südafrikas kann aber nicht der geringste Zweifel  
bestehen. Die Deutschen haben sich als zu schlechte Nachbarn er-  
wiesen, als daß man ihnen erlauben könnte, sich abermals hier nieder-  
zulassen.

### Der Kandidat für den Posten Golzins.

Berlin, 8. Febr. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Kopen-  
hagen: Auch „Nietich“ meldet nun, daß Fürst Golzins am-  
tende ist und von seinem Posten zurückzutreten wünscht. Auf  
sein Nachfolger wird verschiedentlich Pokrowski gemannt, der  
zwar noch nominell Außenminister ist, aber von den Geschäften  
dieses Amtes in Wirklichkeit bereits zurückgetreten ist. Man  
nimmt auch an, daß Protopopow gleichzeitig mit Golzins  
zurücktreten werde. Die „Wirkliche Wiedemann“ be-  
hauptet, im Innenministerium würden bereits die Wahlen zur  
fünften Reichsduma vorbereitet.

## Die feindlichen Heeresberichte.

1 Paris, 9. Febr. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag.  
An der Verdun-Front Handgemachtenkämpfe und ziemlich lebhafter  
Artilleriekampf in der Gegend der Höhe 804 und dem Walde von Ab-  
court. Wir nahmen bei Vouzay eine deutsche Patrouille gefangen.  
Im Elsaß Patrouillengruppenkämpfe in den Abschnitten von Weis-  
sach, Hirsch und Sepp. Die Nacht war ruhig auf den übrigen Fronten  
der Front. — Flugabweiser: In der Nacht vom 8. zum 7. Febr. waren  
eines unserer Flugzeuge sechs Bomben auf militärische Anlagen in  
2 Fahr im Großherzogtum Baden. In derselben Nacht besaßte ein  
unser Flugzeugwunder den feindlichen Flugplatz von Mariaterre mit  
Kernen.

2 Paris, 9. Febr. Amtlicher Bericht von gestern abend. Der  
Artilleriekampf war südlich der Somme in der Gegend von Denicourt  
und von Ribens ziemlich lebhaft. In den Argonnen haben wir  
im Abschnitt von Bevaune einen Handreich auf die deutschen Gren-  
zen ausgeführt, der uns gefasste, etwa 90 Gefangene einbrachte.  
Von der übrigen Front ist nichts zu melden. — Flugabweiser: Feind-  
flieger haben in der Gegend von Mont-St. Eloi in Belgien  
abgeworfen. 4 Personen der Zivilbevölkerung wurden getötet, 6 verletzt.

### Frankösischer Bericht von der Orientfront.

3 Paris, 8. Febr. Seit einigen Tagen war der Artilleriekampf  
besonders lebhaft am Bardar an der französisch-italienischen Front  
in der Gegend von Moghila und Monastir. Der Feind zeigte an der  
ganzen Front eine gewisse Tätigkeit. Bulgarische Erkundungsab-  
teilungen wurden bei Kalendra (10 Km. nordwestlich von Seres) und  
Presicite zurückgeschlagen. Mehrere Erkundungsabteilungen sind süd-  
lich vom Prespacie vorgegangen, haben Ojani besetzt und Neben-  
besten.

## Büchertisch.

Dr. Adolf Bolliger, Harzer in Reumünster-Zürich, hat seine  
Schrift über „Weltkrieg und Gottesreich“ in zweiter Aus-  
gabe herausgegeben. Schon in der ersten hinferte er mit der  
Kraft des Propheten, wie Recht und Unrecht verteilt sind, und wie  
sondern Englands herrschaftlicher Geist auch diesmal wieder un-  
heimlichen Schwärmen die aufstrebende Macht des stärksten Kontinental-  
staates zu verurteilen gedachte. Wahrheit und Menschlichkeit  
Schritt, und einen heiligen Born auch über die Rauben, die in Welt-  
wunden und Schicksalsstunden nicht den stillen Mut finden können,  
sich zu Kultur und Blut der deutschen Stammesgenossen zu bekennen.  
In der zweiten Auflage der herrlichen Schrift, einem Buche von 220  
Seiten, zum Preise von 1.80 M., welches in dem Buch- und Kunstverlag  
von Carl Hirsch & Co. in Konstanz erschienen ist, hat er den  
feiner Gedanken noch weiter gegeben, und über Gottesreich, Weltkrieg,  
die Pantramäde und ihr Kriegsgeliebte, sowie endlich über den Weltkrieg  
als eine gewaltige Offenbarung des Gottesreiches, Werte von Kraft  
Empfindungen, von unendlicher Tiefe gefunden.



# Geschw. Knopf.

**Verkauf im Parterre.**  
 Briefpapier, beste Qualität, in Karton 3.00 2.00 1.50 1.20  
 Praktische Briefblocks . . . 2.25 1.50 1.45 1.35 95  
 Preiswerte Packung: 25 Leinenbogen und 25 mit Seidenpapier gefütterte Umschläge . . . 95  
 Moderne Briefmappen, enthaltend 5 Bogen, 5 Umschläge . . . 75 60 50 40 35 25

100 Bogen Billet-Post  
 100 undurchsichtige Umschläge } **1.50**  
 100 Bogen Leinen-Billet-Post  
 100 undurchsichtige Umschläge } **2.50**

100 Bogen Oktav-Geschäftspapier, 100 farb. Umschläge 1.50  
 100 Bogen Quart-Geschäftspapier, 100 farb. Umschläge 2.50  
 500 farbige Geschäftsbriefumschläge . . . . . 2.95

Militärbrieftaschen mit Notizbuch und Wasserfederhalter **75**

Lampenschirme 1201

Stets Eingang von Neuheiten in **Postkarten.**

## Die Leipziger Vormesse,

zu der Musterlager und Musterkollektionen

von Porzellan und anderen keramischen Waren, Glas-, Metall-, Leder-, Holz-, Korb-, Papier-, Japan- und China-Waren, Puppen- u. Spielsachen, optischen Artikeln, Musikinstrumenten, Schmucksachen, Seifen, Parfümerien, Sport- und Luxusartikeln, Nahrungs- u. Genussmitteln, Haus- u. Wirtschaftsgöräten aller Art, sowie verwandten Waren aller Gattungen ausgestellt werden.

beginnt Montag, den 5. März 1917.

Die meisten Ausstellungen sind von da an nur eine Woche geöffnet, obwohl es zwei Wochen gesätet ist. Auskunft erteilt der Messausschuss der Handelskammer Leipzig.

Die Sportartikelmesse findet vom 5. bis 10. März 1917 im II. und III. Obergeschoss des Messhauses von Mey & Edlich, Neumarkt 20/22, statt. Auskunft erteilen die Herren Th. Amberg & Walling, Hildburghausen.

Die Nahrungsmittelmesse im Zeisighaus, Neumarkt 18, beginnt am 5. März. Auskunft erteilt der Verband von Nahrungsmittel-Interessenten, E. V., Leipzig, Reichsstrasse 4-6.

Messwohnungen vermittelt die Geschäftsstelle des Verkehrsvereins Leipzig, Handelshof.

Leipzig, am 30. November 1916. 8001

Der Rat der Stadt Leipzig.

## Weizengrieß — Maisgrieß.

In den besagten Lebensmittelgeschäften sehen zum Verkauf: ab Freitag, 9. bis Dienstag, 13. Febr. einschl. Weizengrieß — Maisgrieß.

Bereitung: 100 Gramm Rohmenge gegen Lebensmittelmarke B.  
 Preis für 1 Pfund Weizengrieß . . . . . 28 Pfg.  
 Preis für 1 Pfund Maisgrieß . . . . . 40 Pfg.

Alle mit dem Vermerk „Militär“, „Krankeinsatz“ und „Besuch“ versehenen Marken werden nur bei unseren Verkaufsstellen Kriegsstraße Nr. 80 und Douglasstraße Nr. 24 eingelöst.

Spätestens am Donnerstag den 15. Februar haben die Geschäftsinhaber der Karntentaste Posthülle die eingelösten Marken zu je 100 gebündelt abzuliefern und hierbei Abrechnung über die Ware auf vorgegebenem Formular, welches bei der Karntentaste Posthülle zu bekommen ist, zu erteilen.

Die sich ergebenden Restbestände an Grieß bleiben zu unserer Verfügung in den Geschäften und dürfen ohne unsere besondere Bewilligung nicht mehr abgegeben werden.

Wir bitten die Geschäftsinhaber, die Abrechnung und Markenablieferung pünktlich zu erledigen.

Geschäfte, welche nicht rechtzeitig abrechnen, können als Verkaufsstellen gestrichen werden.

Karlsruhe, den 8. Februar 1917. 839

Städtisches Nahrungsmittelamt.

## Bekanntmachung.

Der Staatsanzeiger und das amtliche Verkündigungsblatt veröffentlichen eine Bekanntmachung des Königl. stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps vom 31. Januar 1917 Nr. W. 3500/12. 16. R. R. A. über Höchstpreise für Biml. Auf diese Bekanntmachung, die auch bei dem Groß-Bezirksamt und den Bürgermeisterämtern eingesehen werden kann, wird hiermit hingewiesen.

Karlsruhe, den 2. Februar 1917.

Großh. Bezirksamt.

## Bekanntmachung.

Wir geben hiermit bekannt, daß der Aufdruck der Bäckernummer auf den Lebensmittelheften von jetzt ab fortfällt.

Wir machen aber darauf aufmerksam, daß der Kundenzwang aufrecht erhalten bleibt, so daß jeder nur von dem Bäcker, bei welchem er eingeschrieben ist, seine Lebensmittelhefte zu erhalten und seine Backware zu beziehen hat.

Karlsruhe, den 1. Februar 1917.

Kommunalverband Karlsruhe-Stadt.

Die Geschäftsstelle. 758

## Schlachtpferde

und sonstige Tiere, die zur menschlichen Nahrung nicht verwendbar sind, werden stets angekauft von der

Städt. Gartendirektion Karlsruhe. 220

## Nachrichtenbureau für das neutrale Ausland Karlsruhe (B.)

im städtischen Gebäude Zähringerstraße 98 pt neben dem städtischen Arbeitsamt; Fernruf: Rathaus-Zentrale; Sprechstunden täglich von 9-12 und 3-5 Uhr.

Nachrichtenvermittlung und Versand von Zeitungen für das neutrale Ausland.

Dieselbst befindet sich auch die

## Kriegsauskunftsstelle

Auskünfte über feindliches Eigentum in Frankreich und Rußland. — Politische Auskünfte. — Geldvermittlung an Kriegsgefangene in Rußland. — Wahrnehmung deutscher Interessen in Feindesland. — Eämtliche Auskünfte sind kostenlos.

## Kriegsschreib- u. Packstube

errichtet in Uebereinstimmung mit der Kaiserl. Oberpostdirektion sowie des Landesvereins zum Roten Kreuz.

Das Packmaterial (Pappschachteln, Schreibgegenstände) steht den münderbemittelten Publikum kostenlos zur Verfügung.

Das Zeitungsbureau, sowie die Abgabestelle gefeiner Zeitungen für die Truppen im Feld befindet sich im Rathaus, Zimmer 96 233

In über 100000 Exemplaren wöchentlich erscheint die **Münchener Jugend** Begründer Dr. Georg Hirth

Bekannteste und verbreitetste farbige illustrierte Kunstzeitschrift mit politischem Inhalt

Bezugspreis ab 1. Oktober vierteljährlich Mark 4.60 einzelne Nummern 45 Pfg. Probenummer kostenfrei

Alle Buchhandlungen, Postanstalten und Zeitungs-geschäfte, sowie der unterzeichnete Verlag nehmen Bestellungen entgegen.

München, Verlag der „Jugend“ Leisingstraße 1

# Zur nächsten Kriegsanleihe! Aufruf an unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Das Friedensangebot Deutschlands und seiner Verbündeten ist von unsern verbündeten Feinden abgelehnt worden. Trotz aller ihrer Mißerfolge verharren sie in ihrem Eroberungs- und Vernichtungswahn. Nun gilt es mit neuen wuchtigen Schlägen einzusetzen, um unser Ziel: einen baldigen Frieden der großen Opfer des deutschen Volkes wert, zu erreichen. Unsere Feinde gefallen sich in dem törichten Glauben, die finanziellen Kräfte Deutschlands seien der Erschöpfung nahe und würden versagen, wenn das Reich für Ausrüstung und Unterhalt unserer Krieger die weiteren nötigen Geldmittel beschaffen hat. In den nächsten Monaten wird eine neue, die sechste, Kriegsanleihe aufgelegt werden müssen. Glänzend war der Erfolg unserer bisherigen Anleihen; der Erfolg der bevorstehenden nächsten muß die Hoffnungen unserer Feinde vollends zerschanden machen. Jeder Deutsche weiß, daß keine Anlage seines Vermögens, seiner Ersparnisse, größere Sicherheit gewährt, und dabei eine bessere Verzinsung bietet, als die Reichsanleihe, deren Mühseligkeit gesetzlich anerkannt ist.

## Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Bereiten wir uns jetzt schon vor, wie dies allerorten in Deutschland geschieht, unsere Ersparnisse und verfügbaren Geldmittel möglichst für die 6. Reichsanleihe zu verwenden. Für die unbedingt sichere Verwahrung der Stücke durch Eintragung ins Reichsschuldbuch wie auch für die pünktliche Ueberrendung der Zinsen sorgt auf Wunsch das Reich, ohne daß dem Besitzer irgend welche Mühe oder Kosten entstehen. Wir richten diesen Appell insbesondere auch an unsere Mitbürger und Mitbürgerinnen, die nur kleinere Ersparnisse machen können. Zeichnungen von 100 Mark oder einem Mehr von einigen 100 Mark ergeben gewaltige Summen, wenn im ganzen Reich Millionen solcher Zeichnungen zusammenkommen. Die Einwohnerschaft Karlsruhes soll und wird auch diesmal nicht zurückbleiben! Je größer der Anleihe-Erfolg, um so gründlicher werden die Hoffnungen unserer Feinde zerstört, um so näher wird der ersuchte Frieden gekommen sein!

Die Unterzeichneten sind zu einem vorbereitenden Ausschuss zusammengetreten und richten vorstehenden Aufruf an ihre Mitbürger und Mitbürgerinnen mit der herzlichsten Bitte, ihre wertvolle Arbeit für einen guten Erfolg der 6. Reichsanleihe tatkräftig unterstützen zu wollen.

## Der vorbereitende Ausschuss zur Werbung für die 6. Kriegsanleihe:

- Dr. Binz, Vorsteher. — Weiser, Stadtoberrechnungsrat, Schriftführer. — Fr. Anselment, Wiednermeister und Stadtv. — Dr. Appel, Stadtrabbiner. — E. Blum, Hof-Schlossmeister und Stadtv. — Bodenstein, Geistl. Rat und Stadtpfarrer. — Ebert, Stadtpfarrer und Delan. — F. Fischer, Hofprediger, Vorst. des ev. Kirchengemeinderats. — Grund, Civilingenieur u. Stadtv. — Frau Rutgard Himmelhöber. — Wilh. Hof, Vorst. des Gewerkschaftsvereins und Stadtv. — Fr. Jacob, Großh. Oberfinanzsekretär und Stadtv. — Jermann, Stadtpfarrer. — Kambeiz, Vorst. des Ortsverbands der D. D. Gewerks. und Stadtv. — A. Kappes, Vorst. des christlichen Gewerkschaftsvereins und Stadtv. — Knäuper, Geistl. Rat und Stadtdelan. — Wilh. Kolb, Stadtrat. — Karl Lacroix, Vorst. d. Verb. Bad. Handw.-Gen. und Stadtv. — Frau Geh. Oberregierungsrat Dr. David Mayer. — Frau Landgerichtsrat Reßler. — Dr. Schiffer, Rabbiner. — Wilh. Schleich, Alibiabtrat. — Frau Klara Schmitt, Oberlandesgerichtsrats-Witwe. — Wolf Stein, Vorst. des Kaufm. Vereins und Mitglied der Handelskammer. — E. Trautmann, Großh. Direktor und Stadtv. — Fr. Bivell, Stadtrat. 1167

Bestellungen auf meine anerkannt vorzügliche **Fussboden- u. Linoleum-Wichse** welche bis Freitag einlaufen, werden nächsten Montag ins Haus geliefert. Weiss und gelb, Kilodose Mk. 2.90. Alexander Haunz, Baden-Baden, Villa Elektra.

## Werkzeugmaschinenverkauf.

Nachgenannte gebrauchsfähige Maschinen werden käuflich abgegeben. Angebote sind zu richten an „Städtisches Rathaus Karlsruhe“, A., Zullstraße 71, wofür auch jederzeit Besichtigung stattdessen kann.

- 1 Räderdrehbank mit 2 Supporten sowie selbständiger Transportierung mittels Kettenantriebs. 1 Reitpindel-Support-Drehbank, Spindelhöhe 225 mm, Spindelaußenring 1500 mm. 1 Säulenbohrmaschine für Fuß- und Maschinenbetrieb zum Bohren von Löchern bis 13 mm Durchmesser. 1 Hobelmaschine (Union), Hobellänge 3000 mm, Hobelbreite 800 mm, Hobelhöhe 1000 mm mit 1 Support und 1 festem Stahlhalter; 1 Antriebmotor 2 PS bei 120 Volt Wechselstromspannung kann zugesetzt werden. 1 kombinierte Horizontale- und Vertikalbohrmaschine mit verstellbarem Supporttisch, mit Langsamsteuerung des Supportquerweges mit 2 Kettenantrieben, 3 Bohrstationen, Rändel- und Spindelbohr, zum Bohren für Läder bis 80 mm, Zimmermannswerke Modell GZ 2, 1914. 1 Arristage für Schweißbetrieb, Wälldurchmesser 400 mm, Räder u. G. in Leipzig. 1 Langloch-Bohrmaschine für Läder von 85 mm Breite und 120 mm Tiefe. 1 Hobelmaschine, Hobellänge 350 mm.

Gebrauchte: 1/2 Sektkorke 24 Pfg. 3/4 Pfg. 1/2 Pfg. das Stück und alle anderen Arten Koete. Zelluloid- u. Staniol-Abfälle. R. Hirth, Frankfurt a. M., Mainzer Landstr. 181, Hof I. Telefon: Gantja 5764.

Wer in Mittelbaden eine zugkräftige und erfolgreiche Annonce machen will inseriere in den weitverbreiteten **Badischen Nachrichten** (Mittelbadische Nachrichten) welche seit bald 30 Jahren in Achern i. Baden herausgegeben werden. Im gleichen Verlage erscheint alljährlich der alteingeführte und beliebte **Illustrierte Badische Familien-Kalender** in hoher Auflage. Für Versandhäuser die denkbar beste Annonce! Probe-Exemplare und alles Weitere durch den Verlag: Mittelbadische Druckerei und Verlagsanstalt Hans Götzfried, Achern i. Baden.